Hardcore und Metal statt Fuchs und Hase

Open-Air-Festival in Seedorf bot Liebhabern hämmernder und lauter Musik einen intensiven Abend

Von Ute Bautsch-Ludolfs

Seedorf. „Wir haben schon mehrere Stunden die Musik auf unserer Terrasse gehört, jetzt sind wir hier, um alles direkt live zu erleben", berichtet eine Jelmstorferin abends um 21.30 Uhr in Seedorf. Sie hat etwas Pech, denn gegen 22 Uhr kam der große Regen. Dicke Menschentrauben hingen an den Versorgungsständen der Dorfgemeinschaft Seedorf, lauschten aber weiter der Musik von der überdachten Bühne. „Open Air Seedorf 2009 – Von Rock bis Metal" hieß die viel gepriesene Einladung. Wer glaubte, dass alles im Dorfmittelpunkt an üblicher geselliger Stelle lief, irrte.

Fans hämmernder Musik in ihrem Element. Foto: Bautsch-Ludolfs

Nichts da, im Garten der Seedorfer Dorfgemeinschaftshauses, wo sonst frischer Butterkuchen oder Kartoffelspezialitäten zu volkstümlicher Begleitmusik verzehrt werden.

AZ 4.8.09

Schilder mit der Abkürzung „OAS" (Open Air Seedorf) führten Besucher durch die Feldmark zur Musikstätte. „Und weit über 200 Menschen sind gekommen", überschlug Siegfried Ludwig von der Dorfgemeinschaft Seedorf, der einen zufriedenen Eindruck machte.

Auch Martin Feller vom Kulturverein Schweizerhof betonte, wie wichtig es sei, extra auch für die Jugend etwas anzubieten. Organisator und der Mann im Hintergrund war der Seedorfer Steffen Wulf, der auch die Idee zu einem solchen Open-Air-Festival hatte und für fünf Bands gesorgt hatte.

Gespielt wurde Rockmusik bis hin zum Hardcore – eine kompromisslose Spielart, die auf Massengeschmack verzichtet. Der oft aggressive, stark verzerrte Sound von Gitarren und E-Bässen, das raue, heisere Singen, die Lautstärke, intensive, straffe Rhythmen, eher grundschlagbetont und hämmernd, riesige Boxentürme und Verstärkeranlagen gehörten zu diesem besonderen Abend natürlich dazu.

Insbesondere auch Musikstücke aus dem Bereich des Death Metal, in dem sich walzende Riffs bis zum szenisch so genannten „Geknüppel" entwickeln, dazu eine gutturale Gesangstechnik, waren schon eher ungewohnte Sounds in einer Gegend, wo sonst nur Naturgeräusche und Landmaschinen zu hören sind und sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Je nach Band und Fangruppe ließ sich das Publikum begeistert mitreißen. Oft schwarz gekleidet und benietet, ließen sich die meist jüngeren Menschen durch die Musik gerade zur körperlichen Ertüchtigungen mitziehen – also Headbangen, Moshen und ein bisschen auch tänzerische Selbstvergessenheit waren da angesagt.

Eine Band herauszustellen, ob Newcomer oder Profi, wäre vermessen. Sie haben alle einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Vor allem auch bei den Seedorfern, die sich dieses Spektakel natürlich nicht entgehen ließen und sich einmal mehr sehr aufgeschlossen und tolerant zeigten.